

## RUPERT NEVE DESIGNS PORTICO II

Channelstrip und Master Buss-Processor



Mit seinen handlichen, 9,5 Zoll großen Portico-Modulen konnte sich Rupert Neve rasch im aufstrebenden Projektstudio-Markt etablieren. Nun zieht es den Altmeister zurück in den Olymp der Recording-Tempel und Mastering-Studios: Die Portico-II-Serie steht für Neve-Sound auf höchstem Niveau. Wir haben getestet, ob sie dieses Versprechen auch einlöst.

## Wenn's ein bisschen mehr sein darf ...

Rupert Neve Designs Portico-II-Serie Channelstrip und Master Buss Processor

TEXT & FOTOS: DR. ANDREAS HAU



Rupert Neve – die Firmen, an denen er beteiligt war, schmücken sich bis heute gern mit seinem Namen. Eigentlich könnte der inzwischen 88jährige Altmeister des Audiodesigns sich zurücklehnen und auf seine lange Karriere zurückblicken. Stattdessen gründete er im vorgerückten Alter noch einmal ein Unternehmen, für das er inzwischen u. a. eine erfolgreiche Serie von kompakten Prozessoren, eine High-End-Mischkonsole, ein Mastering-Pult und vieles mehr entworfen hat. Zwischendurch versorgte er Taylor Guitars mit einem State-of-the-Art-Preamp für ein neuartiges Pickup-System und designte Mikros für SE Electronics. Nun hat er sich wieder seiner

eigenen Firma gewidmet und die Portico-Serie nach oben erweitert.

### HÖHER, BREITER

Während die bisherigen Portico-Geräte im Kompaktformat mit halber Rackbreite und einer Höheneinheit gehalten sind, präsentiert sich die Portico-II-Serie in voller 19-Zoll-Pracht auf zwei Höheneinheiten. Entsprechend großzügiger ist auch die Ausstattung der Geräte mit Bedienelementen. Die ganz leicht ins Blau abgetönte, »dunkelweiße« Front wirkt auf ganz unaufdringliche Weise edel – ein Hauch von britischem Understatement.

+++

sehr transparentes Klangbild

+++

hoher Headroom

+++

durchdachtes Feature-Set

+++

sehr hochwertiger Aufbau

--

keine superkurzen Attack-Zeiten möglich

### Portico II Channel

#### Hersteller/Vertrieb

Rupert Neve Designs / Mega Audio

#### UVP/Straßenpreis

3.696,14 Euro / ca. 3.000,- Euro

### Portico II Master Buss Processor

#### Hersteller / Vertrieb

Rupert Neve Designs / Mega Audio

#### UVP/Straßenpreis

4.754,05 Euro / ca. 4.300,- Euro

➤ [www.megaaudio.de](http://www.megaaudio.de)



Der Portico II Channel:  
Das Bedienfeld ist klar  
gegliedert.

## PORTICOII CHANNEL

Beginnen wir mit dem Aufnahme-Kanalzug. Der Portico II Channel besteht aus drei Hauptbestandteilen, nämlich Vorverstärker, EQ und Kompressor. Die Mikrofonvorverstärkung wird in 6-dB-Schritten über einen Stufenschalter eingestellt und anschließend über einen  $\pm 6$ -dB-Trim-Regler feinjustiert. Gemeinsam erlauben sie einen Gain-Bereich von 0 bis +72 dB.

Zusätzlich zu Mikrofon- und Line-Eingang, die sich als XLR-Buchsen auf der Rückseite befinden, gibt's auf der Frontseite einen Instrumenteneingang (»DI«) mit einer sehr hohen Eingangsimpedanz von 3 Megaohm. Eine zusätzliche Thru-Buchse erlaubt es, das Eingangssignal parallel an einen Gitarren- oder Bassverstärker weiterzuleiten; im Falle von Brummschleifen sorgt ein Ground-Lift-Schalter für Abhilfe.

Die EQ-Sektion ist vierbandig ausgelegt. Die Außenbänder sind zwischen Peak- und Shelving-Charakteristik umschaltbar und bieten je vier Einsatzfrequenzen. Die beiden Mittenbänder sind vollparametrisch und stufenlos regelbar, wobei die Filtergüte von 0,7 bis 5 reicht. D. h., das Filter wird bei Rechtsdrehung des Reglers schmaler, was ich persönlich nicht so intuitiv finde; bei vielen anderen EQs ist's genau andersrum. Als besonderes Goodie lässt sich das obere Mittenband auch als De-Esser verwenden. Dazu selektiert man mit dem Hochmittenregler den Frequenzbereich der überscharfen S-Laute und stellt mit dem »De-ess«-Poti den Threshold ein. Dabei wird man von einer LED unterstützt, die anzeigt, wann die De-Esser-Schaltung anspricht.

Sinnvollerweise arbeitet die De-Esser-Funktion unabhängig vom Kompressor. Die EQ-Sektion kann wahlweise vor oder hinter den Kompressor geschaltet werden.

Der Kompressor ist ein VCA-basiertes Design und entsprechend umfangreich parametrisiert: Attack, Release, Threshold und Ratio gehören zum üblichen Feature-Set. Typisch für Rupert Neves Portico-Kompressoren ist der Wahlschalter für Feed-Forward- und Feed-Back-Regelung. Üblich bei modernen VCA-Kompressoren ist eine Feed-Forward-Arbeitsweise, d. h., der Kompressor reagiert auf das Eingangssignal. Ältere Kompressoren waren dagegen meist Feed-Back-Designs, d. h., ihr Regelement orientierte sich am Ausgangssignal. Da dieses ja bereits den Kompressor durchlaufen hat, fallen die Regelpbewegungen beim Feed-Back-Kompressor weniger hektisch aus; allerdings können nun schnelle Transienten das Regelement bereits passiert haben, bevor der Kompressor überhaupt reagieren kann. Hat also alles seine Vor- und Nachteile. Beim Portico II Channel kann man sich aussuchen, was besser zur Anwendung bzw. dem jeweiligen Klangideal passt.

Das gilt auch für die den Peak/RMS-Button. Im Peak-Modus reagiert der Kompressor sofort auf Pegelspitzen, im RMS-Modus dagegen etwas langsamer – aber auch musikalischer – auf den Durchschnittspegel.

Da man heute gerne mit Parallelkompression arbeitet (»wieder«, sollte man sagen, denn das wurde schon in den 60ern bei Motown praktiziert), verfügt die Kompressor-sektion über ein Blend-Poti. So lassen sich das

komprimierte und das unbearbeitete Signal direkt im Gerät mischen.

Typisch für die Portico-Serie ist auch die Texture-Funktion. Rupert Neve ist ein bekennender Anhänger eines unverfälschten, sauberen Klangbilds. Viele Anwender verbinden mit seinem Namen aber die Vintage-Klangfärbung seiner Früh-70er-Designs wie dem legendären 1073-Preamp/EQ. Die Texture-Schaltung dient dazu, dem von Haus aus quietschsauberen Klang der Portico-Geräte gezielt etwas Räucheraroma mit auf den Weg zu geben. Dabei bestimmt der Silk-Button die spektrale Verteilung: Im blauen Modus werden die unteren Mitten angereichert, während im roten Modus ein Obertonfunkeln in den oberen Frequenzen entsteht. Der Texture-Regler bestimmt die Stärke des Effekts. Laut Manual arbeitet die Texture-Funktion übrigens über die Gegenkopplung des (sehr fetten) Ausgangsübertragers.

## MEET THE MASTER

Kommen wir zum Portico II Master Buss Processor. Woher das zweite »S« in »Buss« kommt, weiß übrigens niemand so genau. Vermutlich hat der so beschriftete Summenkompressor des legendären SSL-4000-Pults diese Schreibweise populär gemacht; ganz sicher hat jener SSL Buss Compressor das Konzept des In-den-Kompressor-Mischens popularisiert. Was natürlich nur mit einem besonders hochwertigen Gerät Sinn macht.

Der Portico Master Buss Processor ist prinzipiell ähnlich aufgebaut wie die Kompressor-sektion des Portico II Channel. Es handelt sich ebenfalls um ein VCA-Design



Die übersichtliche Frontplatte täuscht darüber hinweg, dass der Portico II Master Buss Processor ein recht komplexes Gerät mit vielfältigen Bearbeitungsmöglichkeiten ist.

mit dem üblichen Regler-Set Attack, Release, Threshold und Ratio. Wieder gibt es die Wahl zwischen Feed-Forward- und Feed-Back-Arbeitsweise sowie zwischen Peak- und RMS-Modus, und natürlich gibt es wieder ein Blend-Poti für Parallelkompression. Auch die Texture-Funktion ist in gleicher Weise realisiert. Zusätzlich schaltbar ist im Sidechain ein fixer Hochpass bei 250 Hz, der dafür sorgt, dass die Kompression nicht übermäßig stark auf die besonders energiereichen tiefen Frequenzen anspricht. Außerdem beinhaltet die Kompressor-Sektion einen Limiter, der mit nur einem Knopf sehr leicht zu justieren ist. Der Limiter stellt keine separate Bearbeitungsstufe dar, sondern greift auf den gleichen VCA zurück wie der Kompressor. Das verkürzt auf audiophile Weise den Signalweg.

Zusätzlich zur Dynamikbearbeitung verfügt der Master Buss Processor über einen »Stereo Field Editor« (SFE). Diese Sektion erlaubt Eingriffe ins Stereobild via M/S-Processing, und zwar auch frequenzselektiv! Über das Depth-Poti lässt sich der Pegel des Mittensignals, d. h. des Mono-Anteils, anheben oder absenken. Das Width-Poti regelt den Pegel des Seitensignals, auch »Differenzsignal« genannt, weil es die Unterschiede zwischen linkem und rechtem Kanal beinhaltet, d. h. den Stereoanteil. Allein damit lässt sich das Stereobild bzw. der Mix nachträglich beeinflussen. So kann man beispielsweise den Lead-Gesang, der sich traditionell in der Stereomitte befindet, etwas nach vorne holen oder nach hinten weichen lassen, indem man das Mittensignal (Depth) anhebt bzw. absenkt.

Zusätzlich lassen sich für beide Regelwege vier EQ-Kurven aktivieren, die es erlauben, nur die Bässe, Mitten oder Höhen im M- bzw. S-Kanal anzuheben oder abzusenken. Um die Grundbalance nicht zu gefährden, macht man solche Bearbeitungen meist komplementär, d. h., man selektiert jeweils den gleichen Frequenzbereich und hebt diesen im S-Signal an und senkt ihn im M-Signal ab (oder umgekehrt). Ganz neu ist diese Art des Stereo-Processings nicht, aber selten wurde sie so leicht bedienbar umgesetzt wie hier.

## PRAXIS

Beide Portico-II-Prozessoren geben sich sehr sauber und transparent, trotzdem wirken sie niemals steril oder analytisch. Die Mikrofonvorstufe des Portico II Channel büßt auch in den höchsten Gain-Stufen nichts von ihrer Luftigkeit ein. Das Klangbild behält stets jene souveräne Leichtigkeit, die hochwertige Preamps auszeichnet. Die Mikrofonvorstufe performt übrigens deutlich besser als im Datenblatt angegeben; die Rauscharmut genügt auch für sehr leise Bändchenmikros.

Das Hochpassfilter beschneidet die Bässe sehr weich und ohne Artefakte, und auch der EQ greift eher weich. Dezentenes Sweetening liegt ihm mehr als chirurgische Eingriffe. Das Höhenband klingt schön fluffig-weich; überhaupt wirkt der EQ sehr natürlich und transparent. Hat man die tonale Balance sorgsam optimiert und schaltet den EQ teilweise aus, möchte man ihn sofort wieder aktivieren. Und genau das unterscheidet einen guten EQ von einem schlechten. Bei billigen

EQs leidet die Klangqualität oft so sehr, dass man letztlich das unbearbeitete Signal vorzieht. Beim Portico-II-EQ bleibt der Klang intakt – ein Entzerrer im besten Sinn des Wortes.

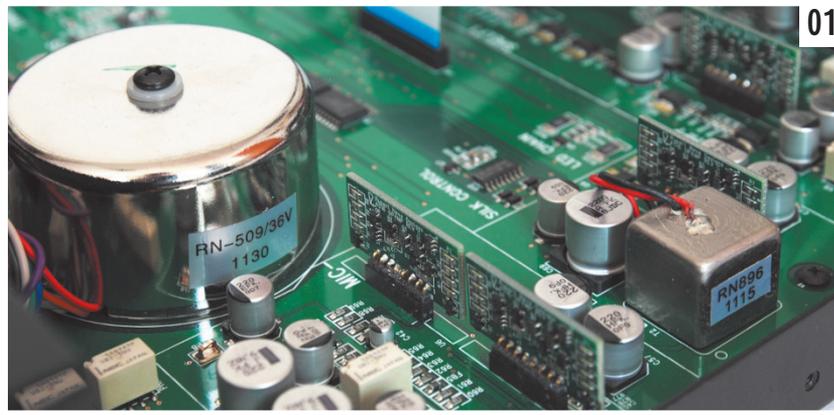
Was mich weniger überzeugt hat, ist die De-Esser-Funktion – es fällt nicht ganz leicht, sie gezielt auf Problemlaute abzurichten, ohne auch andere Pegelspitzen zu erfassen. Auch ist die Reduktion von S-Lauten nicht immer ausreichend. Bei minder schweren Zischelproblemen kann der eingebaute De-Esser aber durchaus nützlich sein, außerdem arbeitet er praktisch artefaktfrei.

Auch der Kompressor punktet mit hoher Transparenz. Die Einstellmöglichkeiten sind vielfältig; für Aufnahmen scheint mir besonders die Feed-Forward-Arbeitsweise interessant, die leider nur die wenigsten VCA-Kompressoren bieten. Überhaupt eignet sich der Kompressor besser zum unauffälligen Formen des Klangs als für präzise Pegelkontrolle. Mit 20 ms ist die minimale Attack-Zeit recht lang; das begünstigt einen natürlichen Klang ohne Kompressionsartefakte; andererseits würde man sich für manches Material wie Percussion oder auch Rap-Vocals deutlich kürzere Ansprechzeiten wünschen, wie sie etwa ein 1176 bietet. Auch Effektkompression ist nicht so sehr das Metier des Portico II Channel.

Dass bewusst herbeigeführte Verzerrungen nicht unbedingt Effekthascherei sind, beweist die Texture-Funktion. Es ist erstaunlich, wie unterschiedlich Signale reagieren. Komplexes, obertonreiches Material verträgt recht hohe Texture-Grade, während obertonarme

# Technik vom Feinsten.

Für die Portico-II-Serie hat Altmeister Rupert Neve einen diskreten Operationsverstärker entworfen, der mit einer doppelt so hohen Betriebsspannung betrieben wird als gewöhnliche IC-Opamps. Ein- und ausgangsseitig arbeiten die Geräte mit speziell hergestellten Übertragern. Die Verarbeitung ist sehr sauber und hochwertig.



**01** Der Portico-II-Channel: rechts der zierliche Eingangsübertrager, links ein fetter Ausgangsübertrager mit aufwendiger Ringkernwicklung; dazwischen zahlreiche diskrete Opamps in Form austauschbarer Steckplatinen. Weniger traditionell ist die Position des Übertragers im Signalweg zwischen Mikrofonvorstufe und Line-Eingang. D. h., der Übertrager dient dem Mikrofon-Preamp als Ausgangsübertrager und dem Line-Eingang als Eingangsübertrager.

Signale sehr sensibel reagieren – und auch sehr unterschiedlich, je nachdem ob der rote oder blaue Silk-Modus aktiviert ist. Ausgezeichnet gefallen hat mir die Texture-Funktion u. a. für E-Bass-Aufnahmen. Ohne Texture klingt das sehr, sehr cleane Signal etwas langweilig und dünn. Kaum dreht man das Texture-Poti auf (blauer Modus), bekommt der Bass eine knurrige Note; sofort wirkt er viel fleischiger und ist im Arrangement besser zu orten. Auch viele Stimmen profitieren von der Texture-Bearbeitung. Der blaue Modus macht die Mitten kerniger, der rote lässt die Obertöne strahlen. Super Sache!

Der Master Buss Processor liefert ähnlich exquisite Qualität am hinteren Ende der Signalkette. VCA-Kompressoren gelten generell als eher saubere Gesellen, aber der Portico II setzt mit seinem enormen Headroom noch einen drauf. Und das ist gut so, denn moderne DA-Wandler liefern ja sehr hohe Ausgangspegel, und ein Mastering Prozessor sollte die Summe ja nicht (ungewollt) verzerren.

Auch der Master Buss Processor bietet mit minimal 20 ms keine superschnellen Attack-Zeiten. Für Summenkompression ist das völlig okay, denn bei ultrakurzen Ansprechzeiten gehen Punch und Attack verloren. Andererseits könnte man das doch recht teure Gerät weitaus vielseitiger auch

für Gruppenspuren oder bereits bei der Aufnahme einsetzen, wenn auch kürzere Ansprechzeiten verfügbar wären. Wobei ich aber fand, dass das Gerät im Peak-Modus flatter reagiert, als es die Reglerbeschriftung vermuten lässt. Zudem gibt es ja zum Abfangen schneller Pegelspitzen den Limiter, der laut Manual mit einer Attack-Zeit von nur 0,03 ms arbeitet.

Nachdem man sich ein wenig mit den verschiedenen Funktionen und Modi vertraut gemacht hat, gelingt es recht leicht, das Summensignal zu veredeln. Am schnellsten kommt man zum Ziel, wenn man den Kompressor erst mal von der Aufgabe der Lautheitsoptimierung entbindet und sich ganz auf das konzentriert, was ein Summenkompressor am besten kann, nämlich für Zusammenhalt zu sorgen, die einzelnen Elemente im Mix zu einem Ganzen zu verschweißen. Vermisst habe ich dabei eine Auto-Release-Funktion, wie sie viele Summenkompressoren bieten, nicht zuletzt der beliebte SSL Buss Compressor. Im Feed-Back-Modus ergibt sich allerdings ein ähnlich souveränes, stringentes Regelverhalten. Die ganz schnellen Transienten, die der Kompressor gerade im FB-Modus passieren lässt, fängt der Limiter zuverlässig ab, zumal ein Soft-Clipper integriert ist, der eingreift, falls selbst der Limiter nicht schnell

genug reagiert. So sind ohne hörbare Artefakte einige dB mehr Lautheit drin.

Der Master Buss Processor bietet aber mehr als nur Dynamikbearbeitung. Die Texture-Funktion eignet sich sehr gut zum dezenten Nachwürzen. Wie gesagt ist der Effekt stark vom Ausgangsmaterial abhängig. In den meisten Fällen ist die Wirkung eher subtil, wie es sich für eine Summenbearbeitung ja auch gehört. Eine deftig zupackende Bandmaschinen-Emulation oder Lo-Fi-Effekte sollte man nicht erwarten.

Der Stereo Field Editor kann bei Bedarf recht stark ins Geschehen eingreifen; hier sollte man Vorsicht walten lassen und jede Effekthascherei vermeiden. In den meisten Fällen bietet sich ein frequenzselektives Vorgehen an, indem man z. B. eines der Mittenbänder im S-Kanal anhebt und im M-Kanal ggf. gegensteuert. Richtig dosiert lässt sich der Stereoeindruck praktisch nebenwirkungsfrei intensivieren. Für stärkere Eingriffe, etwa zur Rettung unausgewogener Mixes, ist es durch Drücken des SFE-to-Comp-Button sogar möglich, im M/S-Modus zu komprimieren – das bieten nicht viele Hardware-Kompressoren (mal abgesehen vom alten Fairchild 670)! So lässt sich durch Kompression des M-Signals eine zu laute Lead-Stimme in den Griff kriegen. Kompression im Seitensignal holt dagegen verborgene Details bzw. Räumlichkeit hervor. Ein mächtiges Werkzeug!

## FAZIT

Die beiden Portico-II-Geräte werden voll und ganz dem hohen Anspruch gerecht, den man mit dem Namen Rupert Neve verbindet. Der Portico II Channel ist ein sehr hochwertiger Kanalzug, der jede Aufnahme veredelt, ohne ihr einen Stempel aufzudrücken. Was dieses Gerät auszeichnet, ist kein fett aufgeblasener Supersound, sondern souveräne Transparenz und Natürlichkeit, selbst bei stärkeren Eingriffen. Gleiches gilt für den Portico II Mastering Buss Processor, der das Summensignal subtil veredelt bzw. in schwierigen Fällen auch rettend einschreiten kann, ohne sich protzig selbst in den Vordergrund zu spielen. Britisches Understatement auf höchstem Niveau. Auch wenn Rupert Neve inzwischen in den USA lebt und seine Geräte dort hergestellt werden: In seinem Herzen bleibt er ein englischer Gentleman. Well done, sir! ■